Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Retapitulation.								
	Bat.	Est.	Batt	Cmp	Mid.	Pfb. Gfc	Wg.	
Divisionsstab		-	-		36	39 —		
Chüpenbrigabe	2		-	-	545	18 -	4	
I. Infanterie Brigabe	6	-	-		1838	49 —	8 8 8	
II. "	6	-	_	_	1835	5 2 —	8	
III. " "	6	_	-	<u> </u>	1818	51 -	8	
Ravallerie	—	1			145		1	
Gente (mit TelegrAbtheil.)	-	_	-	1	151	29 —	5	
Artillerichrigate	-		2	-	334		28	
Schwerer Train ter Divifion	_	-		_	20	120 -	41	
Total der Division	$\overline{20}$	1	2	1	6722	714 12	103	

Der gange Verpflegeffand ber Nebungebivifion von 20 Bataillouen, 1 Gefabron, 2 Batterien und 1 Beniefompagnie beträgt nur 6722 Ropfe und 714 Pferbe. - Der Befechtestand ber Division wird baber noch schwächer, fo baß die 18 formirten Bataillone nur um ein Beringes farter find, als eine beutiche Rompagnie auf bem Rriegefuße (250 M.). Die Wirkung ber formirten Divisionstolonnen, burchschnitt= lich 90-95 Mann fart, fann felbft nicht mit ber einer beutschen Friedens=Rompagniefolonne (bei Ma= novern) verglichen werben. Unzweifelhaft geht bei bem Manovriren mit fo fdwachen taktifden Rorpern, feien es Bataillone, Divifionen ober Rompagnien, bie richtige Anschauung bes Gefechtebilbes zu leicht verloren ober fann nur fehr schwierig erlangt werben. Die wichtigen Faktoren Raum und Beit vermogen nicht den Ginfluß zu außern, ben fie bei tattifchen Ginheiten, wie fie ber Rrieg bedingt, beansbruchen mußten.

Auch wurde biefe wichtigfte Uebung fur ben Beneralftabe und höheren Truppen-Offizier von gio-Berem, bleibenberem Rugen fein, wenn er Raum und Beit in Bezug auf die etatemaßig ftarte, ibm unterftellte Truppenmaffe in Rechnung bringen mußte.

Die Ramen ber formirten Rorper bleiben biefelben, mabrend die Wirklichkeit fich mit bem Effektivftande gewaltig verändert. Die Armeedivifion fei 6000 ober 12,000 Mann fart; man nennt fie Divifion, ohne fich jedeemal ihr wirkliches Bild, ihre Rolonnen= lange, Aufmarschzeit u. f. w. vor Augen zu ftellen.

Berechnen wir g. B. bie Rolonnenlange*) ber nach obiger Ordre de bataille formirten Division unter Berücksichtigung ber in ber "Manovriranleitung für größere Truppenforpe" vorgeschriebenen Intervallen, welche natürlich auch verringert werden muffen.

Nehmen wir an, die Divifion marschire als zweite Division in ber Kolonne eines Armeeforps. Der schwere Train foll nicht berücksichtigt werben. Die Infanterie marschirt zu Bieren, die Kavallerie zu 3meien, die Artillerie und leichte Erain ju Ginem. Schütenbataillon Rr. 10 150 Schritt Intervalle 50 1/2 Geniekompagnie (mit 1 Ruftwagen) 40 30 Intervalle "

Schütenbataillon Nr. 11

Brigade=Intervalle

250 Bataillon Nr. 3, rechter Flügel 145 Uebei trag 775 Schritt

110

"

Uebertrag	775	Schritt
Intervalle	100	"
8cm. Batterie Nr. 17	400	,
Intervalle	100	"
Bataillon Rr. 3, linker Flügel	145	"
Bataillons=Intervalle	50	"
Bataillon Nr. 31, rechter Flügel	145	"
Intervalle	150	"
2. Halbbrigabe wie bie erfte	535	"
Intervalle	100	"
8cm. Batterie Nr. 16	400	"
Brigabe: Intervalle	250	n
2. Infanterie=Brigabe	12 50	"
Brigade=Intervalle	250	,0
3. Infanterie=Brigabe	1250	"
Intervalle	50	"
1/2 Geniefompagnie und 1 Rifft=		•
wagen	40	"
Intervalle	100	"
1 Céfadron	300	"
Der leichte (Befechtes) Erain ber		
Divifion, 34 Wagen à 20 Schritt		
(reichlich gerechnet)	680	<i>"</i> ,

Summa ber Rolonnenlange 7070 Schritt Nehmen wir bagegen die Bataillone in ihrer wirklichen Starte an, fo wie fie in bie Linie geruckt find, mit einem Gefechtetrain von 68 Wagen, und bie Distanzen nach ber Borschrift ber Manovriranleitung, fo berechnet fich die Rolonnenlange, wie folgt: Schütenbrigabe, infl. 1/2 Benie=

Schutzenorigave, inti. 1/2 Genit:		
Rompagnie	4(0	Schritt
3. Brigade=Intervallen "	1500	"
3 Infanterie=Brigaden mit Inter=		
vallen	7200	*
1 Brigate = 2400.		
2 Patterien	800	"
1/2 Geniekompagnie, 1 Eskabron u.		
Intervalle	450	,,
Gefechte=Train (68 Wagen)	1350	"

Summa der Rolonnenlange 11700 Schritt Der Unterschied ber Rolonnenlange ift erheblich; bie formirte Division wird etwas mehr Raum wie eine Schweizerstunde (6400 Schritt) einnehmen, mab= rend bie normalmäßige Division (bas Bataillon ju 570 Mann gerechnet) etwa 13/4 Stunden lang fein wird. Die erstere tann fich in einer Stunde be= quem jum Befecht entwideln, bie lettere wirb 11/2 bis 13/4 Stunden bagu bedürfen.

Die ber Berechnung zu Grunde gelegten Anfate (mit Rudficht auf Berlängerung (allongement) ber Marichtolonne) find :

für eine Doppelreihe Infanterie (4 M.) 2 Schritt; eine Rotte Ravallerie $(2 \mathfrak{M}.)$ eine Batterie ju 6 Beschüten und jugehörig. Fuhrwerfen 400 20 ein Fuhrwert (2= ober 4fp.) (Fortsetzung folgt.)

Die Errichtung einer Tirailleurschule. Berlag ber Rönigl. Geheimen Dberhofbuchdruderei in Berlin.

Unter diesem Titel ift bor nicht gar langer Beit eine Schrift des Berrn Tellenbach, Major im preußischen Rriegs=

^{*)} Der geehrte Lefer barf teine mathematifche Benauigfeit erwarten und wird erfucht, die unausbleibliche Berlangerung ber Rolonne berüchfichtigen zu wollen.

ministerium erschienen. Dieselbe hat sich zur Aufgale, und welche wir zur Taktik des Mistrauens, wenn auch gestellt, den Rugen einer derartigen Sinrichtung darzuthun und die Bedeutung einer solchen sowohl für Erforschung des Kampagnefeuers, als für die Entwicklung der Instanterie-Taktik darzulegen.

und welche wir zur Taktik des Mistrauens, wenn auch eines sehr gerechtsertigten Mistrauens, rechnen möchten.

Bir erinnern uns, in früheren Jahren bon alten, kriegsersahrenen Offizieren gehört zu haben, daß sie Deckungen mieden, weil sie ihre Leute aus diesen nicht mehr heraus

Die Schrift ift zwar schon in Ar. 1 dieses Jahrganges dieses Blattes kurz besprochen worden, doch bei der Wichztigkeit des angeregten Gegenstandes, scheint es nicht nur gerechtfertigt, auf die Abhandlung zurückzukommen, sondern aus derselben auch einen kurzen Auszug zu geben. Es ist zu wünschen, daß dieser viele Offiziere veranlasse, das Buch anzuschaffen und zu studiren, damit sie das ihrige dazu beitragen können, daß bei uns der Gedanke der Errichtung einer Tirailleurschule, auf ähnlichem Fuß wie die bereits bestehenden Schießschulen, recht bald durchgesführt werde.

Der Herr Major Tellenbach hält die Errichtung einer Tirailleurschule für ein wesentliches Mittel, die Infanteries Taktik auf die Stufe zu heben, welche sie nach der allgemeinen Einführung der modernen Feuerwaffen einnehmen müsse, da der Sieg in einem künftigen Krieg großentheils davon abhängen dürfte, in welchem Maße die eigene Feuerwaffe zu verwerthen, und in welchem Maße sie die verheerenden Wirkungen des feindlichen Feuers abzuschwäschen verstehe. Die Tirailleurschule soll auf ihrem Felde das leisten, was die Schießschule in Bezug auf die Aussichung im Schießen, die Turnanstalt in Bezug auf die Symnastik geleistet hat. Dieses scheint vollständig richtig und wird dann in der Schrift auf das Gründlichste nachsgewiesen.

In der Cinleitung wird auf die Bichtigkeit des Tiraillirens mit folgenden Borten hingewiefen:

"Der Schwerpunkt der Infanterietaktik liegt jest weniger in der geschlossenen als in der zerstreuten Ordnung; weniger in der mathematischen, symmetrischen Gestalt der Truppenkörper, als in der Gruppirung der einzelnen Fechter nach den verschiedenen Gestaltungen des Terrains und nach den verschiedenen Anforderungen des Gesechts.

Die Benutung des Terrains hat eine so überwiegende Bedeutung für die Offensive, wie für die Defensive erhalten, daß die taktischen Formen und Evolutionen den Ansorderungen des Terrains angepaßt werden müssen. Wir können keine Formen und keine Evolutionen mehr brauchen, welche nicht die Rothwendigkeit der Terrainbenutung, sondern das Bedürkniß einer in die Augen falleneden Ordnung und einer strengen Regelmäßigkeit, manchmal sogar der Umstand erzeugt hat, daß der gemeine Mann auf einer verhältnißmäßig geringen Stufe sittlicher und geistiger Ausbildung stand.

Da das Terrain in seinen verschiedenen Gestaltungen mannigsach wechselt, so ist auch ein häusiger Wechsel der Formen geboten, womit nicht gesagt ist, daß überall und stets bis in's Detail hinein sich die Formen nach dem Terrain richten sollen.

Dieser Wechsel der Formen kann nicht mit der alten pedantischen Regelmäßigkeit und Langsamkeit vor sich gehen, da sonst oft der damit zu erzielende Gewinn durch den Berlust an Beit verloren ginge, vielmehr sind die Evolutionen auf dem kurzesten Wege und in der denkbar kurzesten Beit auszuführen. Sin heer, das auf allgemeiner Dienstpflicht beruht, muß die Formen verschmähen, welche die Unzuverlässigkeit der Leute früher nothwendig machte

eines fehr gerechtfertigten Migtrauens, rechnen möchten. Bir erinnern uns, in fruberen Jahren bon alten, friege= erfahrenen Offizieren gehört zu haben, daß fie Dedungen mieden, weil fie ihre Leute aus diefen nicht mehr heraus bekamen, daß fie nicht im Anicen feuern ließen, weil ihre Leute dann nicht mehr aufständen. Wir haben folche Dinge niemals mahrgenommen. Bielmehr genügte ein beschämender Blid des Borgesetten, um einzelne Leute, Die ohne Befehl durch Niederknicen Dedung gefucht hatten. fofort wieder jum Aufrechtstehen ju bermögen. Wir haben Leute aus vollständigster Dedung heraus sich in das heftiafte Feuer fturgen feben. Die Beiten ber Tattit bes Mißtrauens find borüber; wir konnen unfern Leuten ber= trauen und je mehr wir ihren guten Billen, ihren Ber= ftand in Anspruch nehmen, je mehr werden fie in beiden Beziehungen gewinnen. Unfere Leute geben dabin, wo fie hingehören, auch wenn fie auf fich felbft gestellt find. Darum braucht fie auf Schritt und Tritt nicht mehr bas Rommando und das kontrollirende Auge des Borgesetten ju leiten, darum konnen wir in ausgiebigfter Beife bie felbftftandige Aftion des Individuums verwerthen, darum braucht die anzunehmende tattifche Form nur befohlen zu werden und das Rommando und die Leitung der 3mifchen= inftangen fonnen in vielen Fallen entbehrt werden. Bir gewinnen hierdurch Beit, und Beitgewinn ift im Gefecht Bewinn an Menschenleben.

Es ist keine Frage, daß die neue Taktik an die Intelligenz und an die Hingebung der Leute und der Führer weit größere Anforderungen stellt und wohl haben wir ernstlich zu prüfen, ob diesen Anforderungen entsprochen werden kann.

Wir stehen keinen Augenblick an, gestützt auf Ersahrung, diese Frage zu bejahen. Erinnere man sich des Mißtrauens, das bei Sinführung des Jündnadelgewehrs vielsfach geäußert wurde. Das Gewehr, sagte man, bedürste einer sorgfältigeren Behandlung, als unsere Leute ihm angedeihen lassen könnten, sie würden sich sosort verschießen u. dgl. m. Was ist nun in Wahrheit eingetreten? Die Leute haben die bessere Wasse mit Liebe behandelt und die Sparsamkeit mit der Munition ist eine in Europa bestannte Sigenthümlickeit unserer Insanterie geworden. Warum? Weil schon damals das Richtige sofort erkannt wurde. Es hieß schon damals: "Erziehen wir unsere Leute für die bessere Wasse!" und so haben die größeren — nicht übertriebenen — Anforderungen unsere Leute nur gehoben.

Da nun die neuere Taktik von der alten in wesentlichen Punkten verschieden ist, da Führer und Mannschaften, wenn auch in verschiedenem Grade, in ihren Seist eindringen mussen, da sie große Anforderungen an die Intelligenz stellt — wie soll sie in die Armee eingeführt werden?

Soll ein neues Reglement bon heut auf morgen gesichrieben werden? Soll die Infanterie in einem Uebungssiahre von der alten Taktik zur neuen übergehen? Es würde ein mißlungenes Unternehmen sein.

Das Neue muß von unten auferbaut werden und im Einzelnen und Aleinen: ein Verfahren, das wir in unserer Urmee immer befolgt haben und das sich glänzend beswährte.

Es ift eine in der Militarwiffenschaft ichon lange an=

erkannte Thatsache, daß das Tirailliren die Schule der Taktik ist. In der That kommen bei einer Schüßengruppe, beim Tirailliren einer Kompagnie die Grundprinzipien der Taktik zur Sprache, in engem Rahmen, aber um so klarer und übersichtlicher.

Darum empfehlen wir die Grundung einer Tirailleurschule, welche Anfangs nicht mehr Schuler zählen foll, als eine Friedens-Kompagnie Köpfe hat und niemals die Briedensstärfe eines Bataillons übersteigt. Bu diefer Schule follen Unteroffiziere, Lieutenants und Hauptleute kommandirt werden, das Ganze unter einem geeigneten Stabsoffizier stehen.

Die hier ausgebildeten Individuen kehren zu ihrem Truppentheile zurud und werden die in dieser Schule gewonnenen Resultate allmälig auf ihre Truppentheile übertragen.

Bie die Schieß=Inftruktion im Schoose der Schieß= schule entstanden ift, so wird der Tirailleurschule die Aufgabe zufallen, ein Tiraillir=Reglement zu entwerfen.

Ift das Rene fo im Detail und für kleine Truppenkörper ins Leben übergegangen, so wird die Cinwirkung des neuen Geistes, die Anwendung der neuen Prinzipien auf die Uebungen größerer Truppenkörper unvermeidlich einstreten und dann ist es Beit, ein Infanterie-Reglement zu schreiben, das lediglich von den Anforderungen des mosdernen Gesechts ausgeht."

Der Gerr Major Tellenbach geht dann zu der Ginrichtung und dem 3meck der Tirailleurschule über, wobei Organisation, Lehrerpersonal, Uebungszeit, Garnisonsort, Material, die vorgesetzte Behörde und der Dienstbetrieb Berücksichtigung finden.

Der nächste Abschnitt behandelt das Rampagne-Feuer. Er unterscheidet dieses von dem Schulfeuer auf dem Uebungsplat, mag dieser Scheibenstand oder Schießterrain sein. Es wird bei dieser Gelegenheit gesagt:

"Es ift wichtig, diefen Unterschied zu machen, wenn wir nicht zu falfchen Unfichten über bas Schlachten= oder Rampagne-Feuer gelangen wollen. - Bei den Schieß= übungen ichießen wir nach Scheiben. Benn wir nicht gerade jum Behuf der Belehrung die Geftalt der Befchoß= bahn darftellen wollen, feffelt nur ein Bunkt der Gefchoß= bahn unfere Aufmerksamkeit, nämlich der Punkt, mo fie die Scheibe durchschneidet. Das Gefchoß, das die Scheibe nicht trifft, ift ein verlorenes Gefchof. - Bir wollen burch diefe Deduktion nicht dahin gelangen, das ungezielte Feuer im Felde zu empfehlen - das findet fich leider oft genug bon felbft. - Bielmehr verwerfen wir unbedingt das ungezielte Feuer auch im Gefecht und halten es für einen wesentlichen Gegenstand der Uebung, unsere Leute dahin zu bringen, daß fie ftets gielen und die Entfernun= gen ichagen. - Beim Rampagne-Schießen hat das Befcof auf der gangen Lange feiner Bahn Berth und Bebeutung, sowohl auf dem Theil der Beschofbahn der dies= feits des zu treffenden Begenstandes (Schiegobjett), als befonders auch auf dem Theil, der jenfeits deffelben liegt, denn nicht immer bleibt das Beichoß fteden. Auf der gangen Lange feiner Bahn tann das Befchop das Terrain un= ficher machen, je mehr, je flacher diefe Bahn ift, je mehr die Profillinie des Terrains mit der Beichofbahn über demfelben parallel läuft."

Sodann fährt die Schrift in ihren Betrachtungen über das Schießen wie folgt fort :

"Die Möglichkeit, einen beabsichtigten Punkt zu treffen, sest voraus, daß man das Geschoß in derzenigen Bertiskalebene erhalten könne, in welcher sich der zu treffende Punkt befindet. Dies wird erreicht, indem man die Bisstelinie auf die vertikale Linie richtet, die durch jenen Punkt geht.

Alles was das Bielen erschwert, wird die Wahrscheinslichkeit mindern, das Geschoß in der richtigen Bertikalebene fliegen zu lassen und somit die Wahrscheinlichkeit des Treffens mindern.

Das Zielen wird erschwert durch Gemüthsbewegung, Furcht, Besorgniß, durch Bewegung des Schießobjetts, besonders wenn sie in Tempo und Richtung plöglich wechsselt, durch Aleinheit und Entsernung des Schießobsjetts, durch die Abwesenheit auffälliger Punkte an dem zu treffenden Gegenstand, durch eine Färbung, die densselben mit dem Hintergrunde verschwimmen läßt.

Der Bahl des Zielpunktes geht die Bahl des zu treffenden Segenstandes voraus. Daher führt die Theilung
der Aufmerksamkeit, die Darbietung mehrer Schiehobjekte,
in verschiedenen Verhältnissen und von verschiedener Bedeutung eine Erschwerung des Zielens herbei.

Da das Zielen ferner einige Zeit erfordert, so ist schnelle Bewegung, plögliches Hinwerfen und Aufspringen, übershaupt unerwartetes Erscheinen und Berschwinden eine Erschwerung des Zielens.

Schon daraus geht hervor, daß zur Steigerung der Feuerwirkung Uebungen in schneller und richtiger Wahl des Schießobjektes und des Zielpunktes von der höchsten Bedeutung sind. Man muß den Schüßen an Sclbstbesherrschung, an das gleichzeitige Erscheinen verschiedener Schießobjekte gewöhnen; man muß ihn lehren, das nothswendige Schießobjekt, troß des mannigfaltigsten Schahrens desselben, aufmerksam zu verfolgen und sich durch das Erscheinen weniger wichtiger Schießobjekte nicht von ihm abziehen zu lassen — andrerseits es sofort aufzugeben, wenn wichtigere Schießobjekte sich darbieten.

Bur Minderung der Feuerwirkung durch Erschwerung des Bielens werden Uebungen dienen, in Ruhe, Bewegung und Gesecht immer den kleinsten Raum einzunehmen, den Feind durch Darbietung verschiedener Schiesobjekte zu verwirren, ihn über die Wichtigkeit derselben zu täuschen; Uebungen endlich im ploglichen hinwersen und Aufsprinzgen und in der unerwarteisten Art sich zu bewegen."

Das folgende Rapitel ift den Dimenfionen des Schichs objekts gewidmet:

"Bon dem größten Belange für die Wahrscheinlichkeit des Treffens sind die Dimensionen des Schießobjektes — Sobe, Tiefe, Breite."

Sierauf wird der Cinfluß ber Entfernung des Schieß= objekts vom Schügen ausführlich behandelt:

"Je größer die Entfernung, je mehr ist das Bielen ersichwert, je leichter irrt sich der Schüge im Schägen der Entfernung, in der Bahl des Treffpunkts, in der Besstimmung des Zielpunkts. Abweichungen nach der Seite wachsen mit der Entfernung."

Befondere Aufmerksamkeit wendet die Schrift dem Schießen im Stehen, Rnieen und Liegen gu.

Der Cinfluß der Bewegung des Schießobjekts sowie der Perkussionakraft der Geschosse wird sodann genau untersucht, worauf herr Major Tellenbach dem das Objekt fehlenden Geschoß seine Aufmerksamkeit zuwendet. Er fagt:

"Da es notorisch ift, daß die meisten Geschosse im Infanterieseuer ihr Schießobjekt verschlen, so würden wir uns einer großen Versäumniß schuldig machen, wenn wir diese Geschosse nicht einer eingehenden Betrachtung unterwerfen wollten. Wenn die meisten Geschosse ihr Objekt sehlen, so folgt daraus nicht, daß das Zielen nicht der Mühe lohnt, — im Gegentheil, es muß die Fertigkeit im Schießen noch gesteigert werden.

Der Schüße mählt bei sonst gleichen Umständen die Schießobjekte, welche die größten Dimensionen darbieten, bei rasanter Geschoßbahn möglichst breite, bei gekrümmter möglichst tiefe Schießobjekte. Innerhalb des aufsteigenden Astes schießt er möglichst tief, innerhalb des niedersteigenden möglichst hoch. Gegen dunne Aufstellungen schießt er möglichst tief, gegen tiefe möglichst hoch; überhaupt stets so, daß ein möglichst großes Stück der Geschoßbahn durch die seindliche Truppe gehe, daß ein vorbeigehender Schuß noch immer ein Tressobjekt sinde.

Wer sich als Schiesobjekt darbieten muß, halte sich möglichst niedrig. Er wird dadurch nicht allein sich sichern, sondern auch die Flugweite des Geschosses mindern und dadurch die hinter ihm stehenden Trefsobjekte schüßen."

Das folgende Kapitel behandelt das Fernfeuer. Dasfelbe , foll ein gezieltes bleiben, ist aber in seiner Wirtung sehr vom Zufall abhängig. Nur gegen sehr große,
namentlich sehr tiese Schiesobjette, ist es anzuwenden,
wenn ein vorheriges Sinschießen auf hervorragende Terrainzonen nicht möglich gewesen ist."

(Schluß folgt.)

Eidgenoffenschaft.

Das schweizerische Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Bom 8. Februar 1873.)

Das Departement beehrt fich, Ihnen bie Mitthellung zu machen, baß bie Prufung ber Unteroffiziere ber Spezialwaffen, welche fich nach Mitgabe ber bezüglichen Spezialreglemente um bas Offizieresbrevet bewerben, an ben nachbezeichneten Orten flattfinden wird:

Für bie Unteroffiziere ber Artillerie: Montags ben 10. Marz, Morgens 8 Uhr, in ber Kaferne zu Thun.

Für bie Unteroffiziere ber Kavallerie, welche unberitten zu ersichten haben: Montag ben 10. Marz, Morgens 9 Uhr, in ber Kaferne zu Thun.

Für bie Unteroffigiere ber Scharfichuben: Montag ben 10 Marg, Morgens 8 Uhr, in ber Raferne zu Aarau.

Wir ersuchen bie Militarbehörten ber Kantone, welche Untersoffiziere anzumelben haben, uns bas Berzeichniß berfelben nebst Dienstetats und Auszügen aus ten Konduitenlisten ber Betreffenten bis längstens ben 1. März einzusenben und bieselben sebann auf ben obgenannten Zeitpunkt auf ben betreffenten Waffenplatzu beorbern, mit ber Beisung, sich beim Oberinstruktor ber Wasse zu melben.

Bezüglich ber Artillerie-Unteroffiziere bringen wir Ihnen noch speziell bie Borfdrift über bie Srevetirung von Unteroffizieren vom 20. Marz 1865 in Erinnerung, namentlich bamit nicht alls fällig Leute zur Prüfung einrücken, welche bie reglementarischen Requisite gar nicht erfüllen.

Den beireffenben Artillerieunteroffizieren wird freigestellt, nach bestandenem Eramen vom 10. Marz entweder eine barauf folgende Refrutenschule mitzumachen, oder aber statt Letterer ben im Herbste mit ber Afpirantenschule 2. Klasse verbundenen Vorbereitungsturs zu bestehen.

Enblich machen wir Ihnen noch bie weitere Mittheilung, baß bie Aufnahmsprufung, welche bie Geniestabsaspiranten laut hers wärtigem Kreisschreiben vom 31. Januar 1864 zu bestehen haben, Freitags, ben 14. Marz, Morgens 8 Uhr, auf tem Bureau bes eitigen. Genieinspektors, herrn eitigen. Oberst Wolff in Zurich, stattfinden wirb.

Sofern in Ihrem Kanton folde Geniestabsafpiranten 1. Klaffe vorhanden find, ersuchen wir Sie, dieselben anzuweisen, auf obigen Tag in Burich einzutreffen, um diese Prufung, von deren Ergebeniß bie befinitive Annahme ber Afpiranten abhängt, zu bestehen.

(Bom 12. Februar 1873)

Das Departement beehrt fich, Ihnen die Mittheilung zu machen, baß ber schweizerische Bundebrath in seiner heutigen Situng fols genben Offizieren bes eidgenösstlichen Stades die nachgesuchte Entslaffung aus bemselben ertheilt hat:

1. Weneralftab.

Branblin, Karl, von Flampl, in Jona, Oberft, geb. 1817. Trümpy, Gabriel, von und in Glarus, Oberft, geb. 1824. Bruberer, Jakob, von Trogen, in St. Gallen, Oberft, geb. 1821. Spyrt, Jakob, von Bußnang, in Zürich, Oberft, geb. 1827. Trueb, Rudolf, von und in Basel, Oberstlieut., geb. 1827. Leuw, Ludwig, von und in Stans, Majer, geb. 1829.

Roten, hans, von und in Naron, Major, geb. 1834. Tognola, Peter, von und in Grone, Major, geb. 1827. Sie gwart, Joseph, von Luzern, in Richen, Major, geb. 1837. Le Roy, Charles, von Sembeval, in Lecle, Major, geb. 1834. Rey mond, Moriz, von Le Chenit, in Bern, hauptm., geb. 1833. Meyenrod, Louis, von Basel, in Paris, Oberlieut., geb. 1840.

2. Genieftab.

Senuer, Ebuard, von Winterthur, in Erlen, Oberfilieutenant, geb. 1826.

3. Juftigftab.

Roch, Jules, von Morges, in Laufanne, Oberft, Oberaubiter, geb. 1811.

König, Gustav, von und in Bern, Hauptmann, geb. 1828 4. Rommissariatsstab.

Frey, Konrad, von Riederwyl, in Bern, Oberfilicut., geb. 1828. Ulli, Jakob, von Reisiswil, in Bern, Major, ged. 1828. Et a pfer, Eduard, von Horgen, in Bern, Hauptm., geb. 1837. Müller, Karl, von Sigriswyl, in Thun, Hauptm., geb. 1842. Feller, Louis, von Orbe, in Ber, Hauptmann, geb. 1837. Krafft, Urthur, von Burgdorf, in Bern, Hauptm., geb. 1834. Hurtimann, Gub. 1834.

5. Wefund heiteftab.

gehmann, Samuel, von Langnau, in Bern, eibg. Oberft, geb. 1808.

Ernft, Frietrich, von Winterthur, in Burich, Major, geb. 1828. Burnier, Auguste, von Lutry, in Laufanne, hauptm., geb. 1827. Bachelin, Eugen, von Reuenburg, in Laufanne, 1. Unterlieut., Amb.-Komm., geb. 1828.

6. Beterinarftab.

Rydyner, Jafob, von Marau, in Bern, Major, geb. 1803.

7. Stabe fetretare.

Rilliet, Theodor, von und in Genf, geb. 1826.

Die Ehrenberechtigung bes Grabes behalten nach Art. 36 ber eibgenöffischen Militarorganisation bei bie herren:

cibgen. Dberft Branblin, in Jona, Bruber er, in St. Gallen, bom Generalftab.

- " Roch, in Laufanne, vom Juftigftab.
- " Lehmann, in Bern, vom Gefundheiteftab.

Stabemajor Rychner, in Bern, vom Beterinarftab.

Mit diefer Anzeige fprechen wir die Erwartung aus, baß Gle biejenigen, aus bem eibgen. Stabe entlaffenen Offiziere, welche sich noch im bienstpflichtigen Alter befinden, im Kantonalbienfte angemessen verwenden werben.

Gleichzeitig laben wir Sie ein, zum Behufe ber Bereinigung bes Etat bes eibg. Stabes benfelben gefälligst burchzehen und uns von allen Beränderungen Kenntniß geben zu wollen, welche